

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 10

Artikel: Hans Walty : zu seinem 75. Geburtstage
Autor: Burki
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

Nachdruck u. Übersetzung auch nur auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion untersagt.

REDAKTION: Edmund Burki, Herrenweg 11, Solothurn, Telephon: 2.34.54.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Hans Walty — zu seinem 75. Geburtstage.

Mag uns das bewegte Zeitgeschehen noch so in Atem halten und die Zukunft im Dunkeln liegen, es gibt doch Tage, deren Bedeutung wir nicht übersehen, und die wir nicht in der mechanischen Hast unserer Zeit durchleben dürfen. Tage, die nicht mit der kalten Abstraktheit vergehen wie alle übrigen, Tage an denen die Sonne heller und wärmer strahlt. Ein solcher Tag war der 30. September, an welchem unser lieber Hans Walty, Kunstmaler in Lenzburg, seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feierte.

Die Leser dieser Zeitschrift sowie die Redaktion überbringen unserm unermüdlichen, jederzeit hilfsbereiten Jubilaren zu diesem Anlasse die herzlichsten Glückwünsche und sagen ihm für seine bisherige, ausserordentliche und selbstlose Arbeit auf dem Gebiete der Pilzkunde aufrichtigen Dank. Möge Hans Walty noch lange Jahre Pinsel und Palette sowie seine spitze Feder mit dem gleichen Erfolge führen wie bisher!

Bei dieser Gelegenheit scheint es gegeben, dass wir den Jubilaren all denjenigen Lesern unserer Zeitschrift näher bringen, die durch zahlreiche Anfragen an die Redaktion in den letzten Jahren ihr reges Interesse bekundeten. Möge es uns der wenig auf Äusserlichkeiten be-

dachte Künstler nicht zu sehr ankreiden, wenn hiermit mehrfachen Wünschen aus dem Leserkreise soweit entsprochen wird, als dies möglich ist.

Einleitend sei bemerkt, dass H. Walty von sich selber lakonisch bemerkt, dass sein Werdegang «sehr ereignisreich und kompliziert sei». Am 30. September 1868 in Grevello, Piemont, Italien, geboren, durchlief er die Schulen in Lenzburg und die Kantonsschule Aarau, um anschliessend die Kunstgewerbeschulen und die Akademie Dresden zu absolvieren. In Zürich amtierte Walty siebeneinhalb Jahre als Lehrer an der Kunstgewerbeschule um sich nachher wiederum in Studien an der Dresdener Akademie zu vertiefen. Während seiner Praxis in Leipzig schuf der Künstler monumentale Dekorationen in zahlreichen Kirchen, Rathäusern sowie Malereien im Vestibül unseres Landesmuseums und am Postgebäude in St. Gallen. Zur selben Zeit entstanden Porträts und Landschaften.

Dass dem lebendigen Charakter unseres Hans Walty nach seiner im Jahre 1918 erfolgten Heimkehr aus dem Auslande die heimischen Grenzen seiner Stadt Lenzburg oft eng genug wurden, ist weiter nicht verwunderlich, doch



glauben wir, dass sein goldener Künstlerhumor, gepaart mit einer erheblichen Dosis Satyre viel Linderung brachte. Vom Jahre 1921 bis 1932 hatte er in Lenzburg das Amt eines Lehrers für Zeichnen an der Bezirksschule inne bis eine

langwierige Krankheit an unseren lieben Pilzfreund herantrat, die ihm während neun langer Jahre schwere Prüfungen brachte.

Die seit einiger Zeit eingetretene, erfreuliche Besserung hat dem Nimmermüden erneut Pinsel und Feder in die Hand gedrückt, was uns mit ganz besonderer Freude erfüllt.

Für uns liegt Walty's ausserordentliche Bedeutung in der ihm eigenen Vollendung mit der er Pilze malt. Sein grosses Tafelwerk — für sich allein schon eine erstaunliche Lebensarbeit — zeigt den Meister im vollen Lichte seines seltenen Könnens. Es wird seinen Wert für Wissenschaft und Kunst auch dann noch besitzen und vom hervorragenden Können seines Schöpfers beredtes Zeugnis ablegen, wenn dessen Stift und Pinsel längst ruhen werden.

Wir aber wollen Hans Walty auch für seine neuste, nicht minder wertvolle Arbeit, nämlich die «Schweizer Pilztafeln» ganz speziell dankbar sein und hoffen, dass seine prachtvollen, naturwahren Bilder einer recht grossen Zahl von Pilzfreunden vorwärts helfen werden im ernsthaften Streben, die Pilzflora unserer freien Heimat zu erkennen und schätzen und schützen zu lernen! Dann wird auch Hans Walty zufrieden sein, denn er ist ein echter Naturfreund.

Burki.

Russula.

Von HANS WALTY, Lenzburg.

Es gibt wohl keine Pilzgattung, die für die sichere Bestimmung so viel Schwierigkeiten aufweist, wie die Gattung *Russula*, die Täublinge. Dafür ist sie auch die Interessanteste und ihr Studium bietet eine unerschöpfliche Fülle von oft kaum zu lösenden Rätseln. Die bedeutendsten Autoren sind sich über *Russula* durchaus nicht einig und es ist für den Laien sehr schwer zu entscheiden, wem er Glauben schenken soll, ob Bresadola Recht hat, oder Konrad et Maublanc, Singer oder der Berliner Schaeffer etc., denn sie alle deuten einen grossen Teil der *Russula*-arten ganz verschieden.

Die essbaren Arten der Gattung *Russula* sind ganz vorzügliche Speisepilze. Ihr blasig-brüchiges, meist festes, starres Fleisch wird bei der Zubereitung in der Pfanne lange nicht so schwapelig oder gar schleimig wie z. B. dasjenige vieler Röhrlinge. Sie behalten die Konsistenz des Fleisches eines Nierchens und sind namentlich als Mischpilze sehr zu empfehlen.

Eine beschränkte Anzahl von Täublingsarten ist nicht allzu schwer zu bestimmen, gefährlich sind sie alle nicht, die Milden, die man mit der Zunge sofort als solche erkennen kann, sind ohne weiteres essbar, auch wenn man gar